

Doris Joachim

Trotz dem alten Drachen – Bekenntnis zur Hoffnung in Zeiten des Krieges

Meditation zum Lied „Jesu, meine Freude“ (EG 396)

„Trotz dem alten Drachen. Trotz dem Todesdrachen. Trotz der Furcht dazu!“

Das lese ich. Das singe ich.

Mal leise und mal laut.

Ein Lied ist es – 350 Jahre alt.

Die dritte Strophe.

Voller Kraft mitten im Leid.

Voll Gottvertrauen und Hoffnung.

„Jesu, meine Freude“, singt es da.

In trauriger Zeit.

Der 30-jährige Krieg grad zu Ende.

Europa am Boden.

Und dann das:

Trotz dem Krieg.

Trotz den Seuchen.

Trotz den Hungersnöten.

Trotz dem Bösen.

Das lese ich. Das singe ich.

Mal leise und mal laut.

Und mein Glaube – so tief erschüttert in dieser Zeit –

Mein Glaube kriegt Halt.

Gewinnt Konturen.

Gibt mir Boden unter den Füßen.

Trotz den Kriegstreibern.

Trotz den Wahrheitsverdrehern.

Trotz den Bomben in der Ukraine.

Trotz der Angst.

Trotz der Hetze.

Die gehen davon nicht weg– ich weiß.

Jedenfalls nicht so einfach.

Und ja: die Todesfurcht hat Grund.

Ganz real.

Und dennoch:

„Tobe, Welt, und springe;

Ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh.

Gottes Macht hält mich in acht,

Erd und Abgrund muss verstummen,

ob sie noch so brummen.“

Das lese ich. Das singe ich.

Mal leise und mal laut.

Und höre es mir an.

Als Motette von Johann Sebastian Bach.

Der hat es geschafft, mich zum Lachen zu bringen.

Über das Brummen.

Die Bässe hatten wohl auch Spaß dabei.

Lachen hilft. Das hab ich erlebt.

Neulich mit einer Freundin.

In Russland war sie aufgewachsen.

Jetzt kommen Kriegsgeschichten hoch.

Längst vergangen. Und jetzt präsent.

Großeltern, Urgroßeltern. Russlanddeutsche.

Im 2. Weltkrieg von Stalin vertrieben.

Nach Sibirien.

Unendliches Leiden.

Und jetzt dieser Krieg gegen die Ukraine.

Wieder ein Diktator.

Die alten Geister kamen hoch.

Über Generationen hinweg.

Die Angst wurde groß.

Ich weiß mehr nicht wie es kam –

Aber plötzlich fingen wir gemeinsam an zu brummen.

Grimassen schneiden, umherhüpfen.

Freude erfasste uns.

Wie die Kinder, dachte ich.

Und das Lied fiel mir ein.

Wie Kinder.

Singen und pfeifen, brummen und hüpfen.

Trotzig und stark.

Gegen die Angst.

Das hilft.

Wirklich wahr.

Das löst aus der Schreckstarre.

Das bringt uns in Aktion.

So können wir leben.

So können wir helfen.

„Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei.

Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern,

mir steht Jesus bei.“

Das lese ich. Das singe ich.

Mal leise und mal laut.

Und Hoffnung breitet ihre Flügel aus.